

NEUE BUCHER

Lehrbuch der Chemischen Technologie. Von H. Ost.
Neunzehnte Auflage, bearbeitet von Berthold Rassow,
mit 359 Abbildungen im Text und 13 Tafeln. Verlag Dr. Max
Jänecke, Leipzig 1936. Preis geb. RM. 19.80.

Dieses bekannte Lehrbuch konnte bereits nach 3 Jahren in neuer Auflage herausgebracht werden. Die Bemühungen des jetzigen Herausgebers um seine Modernisierung sind offenkundig, jedoch bei dem stets anwachsenden Stoff längst nicht durchgreifend genug. Es finden sich noch ganz umfangreiche Teile aus weit früheren Auflagen, die im wesentlichen unverändert übernommen worden sind, und bei denen kleine Anhängsel oder Einschiebel nicht mehr helfen wollen.

Gerade der Lehrbuchcharakter droht unter diesen Umständen sehr zu leiden. Es fehlt an irgendwelchen konstruktiven Prinzipien, die das Ganze zusammenhalten könnten. Es ist z. B. ein bedenkliches Zeichen, wenn der Herausgeber selber nicht mehr regelmäßig instande ist, die Querverbindungen aufrechtzuerhalten, selbst für den Fall, daß es sich um den gleichen chemischen Stoff handelt. (Beispiel: Kollodiumwolle S. 466, S. 681 und S. 696.)

Die Einleitung geht im wesentlichen auf Ost zurück. Sie erwähnt das Apparatewesen als Grundpfeiler der chemischen Technik ausdrücklich. Nun sehe man sich dazu z. B. die Tafeln II oder XI an, um sofort festzustellen, daß der ungeheure Fortschritt im Apparatewesen seit der Abfassung jener Einleitung in manchen Kapiteln offenbar nur ganz schwachen Widerhall gefunden hat. Die Ausstattung eines solchen Lehrbuches mit guten schematischen Zeichnungen für den Aufbau des Verfahrens sowohl wie für die Einzelapparate ist gewiß sehr schwierig. Es darf dafür jedoch kein Aufwand gescheut werden, da eine gute durchsichtige Zeichnung das Verständnis außerordentlich erleichtert und den Text sehr wirkungsvoll entlastet. Die Mühe, vorhandene Zeichnungen für den gegebenen Maßstab möglichst klar unzuzeichnen, sollte man sich auch keineswegs ersparen.

Die neuerdings stark betonte verfahrenstechnische Seite des chemischen Prozesses wird als Leitmotiv noch kaum benutzt, obwohl sie sogar als ordnendes Prinzip Verwendung finden könnte. Sie sollte mindestens in der Einleitung gewürdigt werden und auch in den Literaturhinweisen auf S. 6/7 mehr Berücksichtigung finden, wo z. B. das Buch, das nach Umfang und Preis in erster Linie zur Ergänzung des *Ost-Rassow* in dieser Richtung dienen könnte, die „Elemente der Chemie-Ingenieur-Technik“ von *Badger* und *McCabe*, nicht einmal erwähnt ist.

Die mangelläufige Darstellung der neueren Entwicklung sei kurz mit ein paar Beispielen belegt. Die Katalyse wird wohl an den in Frage kommenden Stellen erwähnt, Grund-sätzliches darüber fehlt aber gänzlich. Die heute bei der SO_3 -Gewinnung verwendeten Katalysatoren werden nur durch das Wort „Vanadinnassen“ gekennzeichnet, die bekannten aktivierenden Zusätze des Eisenkontakts für das synthetische Ammoniak nicht genannt, usw. Bei der Schwefelsäure-gewinnung fehlt die Skizze für ein modernes Turmsystem ganz. Bei der Ammoniaksynthese wird der Wärmeaustausch im Reaktionsapparat nicht einmal erwähnt. Die schon in der letzten Auflage vermißten Zellen mit senkrechtem Diaphragma zur Chloralkali-Elektrolyse fehlen noch immer. Das Ziehen des Glases wird in 12 kleingedruckten Zeilen eben erwähnt, die Gewinnung von Elektrolytzink in Deutschland ganz ver-schwiegen.

Auf die Verhältnisse in anderen Industrieländern wird nicht immer im genügenden Maße Rücksicht genommen. Naivestlich vermisst man öfters eine Erwähnung der großzügigen technischen Entwicklung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Es scheint außer Frage, daß das bisher stets sehr günstig aufgenommene Buch der Verbesserung an Haupt und Gliedern bedarf, wenn es sich behaupten soll. Die zu breite Schilderung der historischen Entwicklung und die Teile der Technologie, die heute völlig überholt sind, müßten rücksichtslos zugunsten

eines straffen und übersichtlichen Neuaufbaus geopfert werden. Von Übersichtstabellen wird z. B. jetzt in bemerkenswert geringem Maß Gebrauch gemacht.

Der Referent wiederholt schließlich den von anderer Seite gelegentlich der Besprechung der vorhergehenden Auflage geäußerten Wunsch, daß das Lehrbuch auch etwas mehr auf die wirtschaftliche Seite der Erzeugung chemischer Güter eingehen und in wichtigen Fällen Beispiele geben möchte, wie sich die Gestehungskosten etwa zusammensetzen. Es würde dem Lehrbuch auch keinen Abtrag tun, wenn es auf einigen Seiten die Preise für die wichtigsten Erzeugnisse der chemischen Industrien zusammenstelle. *O. Fuchs.* [BB. 46.]

Wissenschaft und Weltanschauung. Von Prof. Aloys Weinzl. Natur und Geist als Probleme der Metaphysik. Verlag Felix Meiner, Leipzig 1936. Preis geh. RM. 15,—, geb. RM. 18.—.

Das Werk will eine über den Rahmen einer Naturphilosophie hinausgehende Metaphysik entwickeln. Hierzu will es die Ergebnisse der exakten Naturwissenschaften auswerten. Das Hauptgewicht liegt zwar auf dem Entwurf einer Naturphilosophie, aber Kernstück und Bezugsgrundlage soll die philosophische Durchdenkung der modernen physikalischen Theorien sein.

Mögen nun Umreißung und inhaltliche Erfüllung einer Naturphilosophie umstritten sein, da einmal die Lage innerhalb der heutigen Physik noch ungeklärt ist, zum anderen die Philosophie unserer Zeit selber reichlich zerklüftet und uneinheitlich ist, zwei Forderungen müssen wir an eine brauchbare Naturphilosophie stellen: erstens umfassende und tiefgehende Einsicht in die Erkenntnislage der Physik, zweitens Berücksichtigung der neuen und neuesten Denkmotive der Philosophie.

Die erste Forderung scheint uns bei Wenzl erfüllt, die zweite kaum. Einleitend werden die erkenntnistheoretischen Grundlagen im Sinne einer abermaligen Rechtfertigung des „Kritischen Realismus“ diskutiert, unzulänglich unseres Erachtens. Nicht minder unzulänglich sind die ausleitenden Ausführungen über weltanschauliche Metaphysik (Freiheitsproblem, Unsterblichkeitsfrage, Sinn des Geschichtlichen usw.), die zugleich den Grundstock dieser Betrachtung bilden sollten.

Wenn auch Wenzl behutsame Unterscheidungen zwischen Vermutungen und begründbaren Erkenntnissen machen will, hat man erst einmal, einer Tagesmode folgend, begonnen, in die „Felder“ der Physik Gesichtspunkte von Potentialität, Ganzheit, Freiheit und Finalität hineinzutragen, so wird man nur — diesmal im unphysikalischen Sinn gesagt — „verschmierte“ Felder erhalten. *Kudszus.* [BB. 43.]

75 Jahre Verein deutscher Eisenhüttenleute 1860—1935.

Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Stahl und Eisen“, Jahrgang 55, Heft 48 [1935]. Bearbeitet von W. Däbritz, Essen, und H. Dickmann Düsseldorf. 200 Seiten. Verlag Stahleisen m. b. H., Düsseldorf 1935. Preis geb. RM. 5.—.

Das 19. Jahrhundert leitete mit dem industriellen Zeitalter zugleich das des Stahles ein, dem Werkstoff der Maschinen, Ausrüstungen und Konstruktionen, mit dem eine neue Technik die Massenerzeugung und den Massenverkehr bewältigte. Die beispiellose Entwicklung der Stahlerzeugung gründete sich auf die Übertragung wissenschaftlicher Erkenntnisse auf die Hütten-technik und die Auswertung praktischer Versuche. Gerade diese Seite fortschrittlicher Arbeit beleuchtet die Geschichte des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, seiner Versammlungen und Fachausschüsse. Sie läßt in lebendiger Schilderung 75 Jahre Leben und Wirken von Männern an uns vorüberziehen, deren Wagemut, Erfinder- und Forschergeist die deutsche Eisen-industrie zu stolzer Höhe geführt hat.

Die Geschichte des Vereins deutscher Eisenhüttenleute will keine Festschrift sein, sondern ein sachlicher Rechenschaftsbericht der Vereinsarbeit, in dem sich zugleich die Gesamtentwicklung der neuern Eisentechnik widerspiegelt. Die Einteilung ist zeitlich gegeben, verknüpft mit dem politischen und wirtschaftlichen Geschehen seiner Zeit, das im Wechsel Auf-